

## Buchbesprechungen

### Vätertheologie

*St. Augustinus – Der Lehrer der Gnade. Prolegomena Band 2: Die Auslegung des Briefes an die Galater – Die angefangene Auslegung des Briefes an die Römer – Über dreiundachtzig verschiedene Fragen: Fragen 66–68. Lateinisch-deutsche Ausgabe. Eingeführt, übertragen und erläutert von Thomas Gerhard Ring OSA. Würzburg: Augustinus-Verlag 1997, 480 S., ISBN 3-7613-0186-3, Halbleinen mit Schutzumschlag, DM 174,00.*

Vorliegender Band enthält drei Schriften zum Gnadenbegriff Augustins, die wichtige Etappen darstellen auf dem Weg zu seiner Gnadentheologie, wie er sie bereits in seinem Erstlingswerk in bischöflicher Zeit, in *Ad Simplicianum* (entstanden zwischen 396–398), ausformuliert hat – und das schon Jahre vor Ausbruch seines Kampfes (ab 410) gegen die Pelagianer. Augustins Gnadenlehre ist also lange vor Pelagius begründet, sie wird in der Auseinandersetzung mit Pelagius nur weiterentwickelt. Mit Blick auf diese Chronologie weist Th. G. Ring mit Recht in seinem Vorwort (S. 7) darauf hin, daß man die Gnadenlehre Augustins eigentlich nicht antipelagianisch, sondern eher die Gnadenvorstellung des Pelagius und seiner Anhänger antiaugustinisch nennen müßte.

Die Geschichte augustinischer Gnadentheologie hat ihre Wurzeln im systematischen Bibelstudium, das Augustinus mit Nachdruck betrieb, seit er Presbyter in Hippo Regius (391) geworden war. Insbesondere wuchs und reifte seine Gnadenauffassung beim Studium der Gedanken des Apostels Paulus im Römer- und Galaterbrief. Eine theologische Reihe wie ALG, die die Übertragung und Kommentierung der gesamten augustinischen Gnadenschriften zum Ziel hat, darf sich nicht auf die antipelagianischen Arbeiten Augustins beschränken, sondern muß auch jene Schriften beinhalten, welche für die Erhellung der Entwicklungsgeschichte augustinischer Gnadentheorie bedeutsam sind. Hierzu zählen die im Band »ALG Prolegomena 2« vorgelegten drei Schriften:

»Die Auslegung des Briefes an die Galater« [*Expositio epistolae ad Galatas liber unus*] (S. 86–223), übrigens die einzige Kommentierung eines ganzen Paulus-Briefes durch Augustinus, entstanden um 394/395. Darin mag für die heutige moderne Fragestellung hinsichtlich der Sozialgeschichte der Alten Kirche gerade Augustins Kommentierung von Gal 3, 28 bedeutsam erscheinen, derzufolge »zwar der Unterschied von Volk oder Stand oder Geschlecht von der Einheit des Glaubens [ab unitate fidei] beseitigt (ist), er bleibt aber

im sterblichen Leben (bestehen), und seine Ordnung muß auf diesem Lebensweg eingehalten werden [...]. Manches gibt es nämlich, das wir in der Einheit des Glaubens ohne jeden Unterschied einhalten, anderes wiederum halten wir gemäß der Ordnung dieses Lebens [...] ein« (S. 147).

»Die angefangene Auslegung des Briefes an die Römer« [*Epistolulae ad Romanos inchoata expositio liber unus*] (S. 224–279) war von Augustinus als erster Band eines vollständigen Kommentars zum Römerbrief geplant, wie er noch am Ende des Werkes äußert: »Wir werden den nachfolgenden Text seines Briefes, falls es der Herr will, (noch) in weiteren Bänden erforschen [...]« (S. 279). Tatsächlich blieb sein Kommentar zum Römerbrief aber ein Torso, der sich auf die Auslegung von Röm 1, 1–7 beschränkt. Als bedeutsam, wenn auch thematisch im Anschluß an Röm 1, 7 nicht leicht nachvollziehbar, muß man den darin enthaltenen Exkurs über die »Sünde wider den Heiligen Geist« (Mt 12, 31–32) ansehen, der immerhin den größten Teil (S. 251–279) seiner Ausführungen einnimmt. In der Datierung der Schrift für »Sommer/Herbst 354« (S. 48) ist ein Druckfehler unterlaufen; es muß korrekterweise heißen »394«.

Die zuletzt angeführten »Fragen 66–68« (S. 280–321) gehören zur Sammlung, die unter dem Namen »Über dreiundachtzig verschiedene Fragen (De diversis quaestionibus)« überliefert ist; wahrscheinlich verfaßt im Jahre 395 (S. 63). Die genannten drei Quaestiones daraus enthalten eine gnadentheologische Kommentierung von Versen aus Röm 7, 8 und 9, woraus sich für den Bearbeiter und Übersetzer die Berechtigung und Notwendigkeit ergab, auch diese drei Quaestiones in dem vorliegenden Sammelband zur Gnadentheologie Augustins zu präsentieren.

Die beiden erstgenannten Schriften werden hier erstmals in deutscher Übertragung vorgelegt.

Die Form der Darstellung (Einführung mit ausführlicher Besprechung der Einleitungsfragen, lateinischer Text nach CSEL bzw. CCL mit Berücksichtigung kritischer Verbesserungsvorschläge und parallel dazu die deutsche Übersetzung, sodann der Kommentar in Form von erläuternden Anmerkungen) folgt dem bewährten Schema der früheren Ausgaben der Reihe ALG. Ein reichlich ausgearbeitetes Register (Schriftstellen-, Autoren- und Sachverzeichnis) hilft, die Texte systematisch zu erschließen.

Man hat dem Übersetzer und Kommentator zu danken, daß hier wiederum in gewohnt zuverlässiger und souveräner Art und Weise dem deutschen

Leser eine wichtige Etappe augustinischer Theologiegeschichte zugänglich gemacht worden ist.

Adalbert Keller, Augsburg

*Augustinus. Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes. Texte mit Einführung und Übersetzung von Erich Naab (= Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abteilung 1: Christliche Mystik 14). Stuttgart – Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1998, VI und 296 S., ISBN 3-7728-1934-6, Leinen, DM 88,00.*

Das briefliche Œuvre Augustins ist sehr umfangreich und umfaßt inklusive der 1981 neu entdeckten immerhin 299 Briefe. Daß es sich dabei nicht nur um persönliche Mitteilungen handelt, wie uns der deutsche Begriff »Brief« vielleicht insinuiert will, sondern auch um für die Öffentlichkeit bestimmte Traktate in Briefform, das gehört zur gattungsgeschichtlichen Besonderheit der antiken und christlich-spätantiken *Epistula*.

So haben im Briefkorpus Augustins mindestens 14 *Epistulae* den Charakter von Abhandlungen, darunter die Ep. 147 *De videndo deo* (Über die Gottesschau) und die Ep. 187 *De praesentia dei* (Über die Gegenwart Gottes), aus deren Verbindung die Titelüberschrift des vorliegenden Buches »Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes« resultiert.

Auf Anfrage einer gewissen Paulina, ob Gott, der Geist ist, sinnlich durch die Augen des irdischen oder des verklärten Leibes oder nicht doch nur durch die Augen eines reinen Herzens gesehen werden könne, gibt Augustinus in Ep. 147 ausführlich Antwort (118–191). Er führt den Nachweis, daß Gott selbst gesehen wird, und zwar mit reinem Herzen, also nicht mit den leiblichen Augen. Aber er läßt letztlich die im Raum stehende Frage unbeantwortet, was denn die Augen des auferstandenen, verklärten Leibes vermögen. Im »*Erinnerungsschreiben an Fortunatianus*« (*Commonitorium*), das als Ep. 148 in seiner Briefsammlung überliefert ist, greift er das Thema nochmals auf; E. Naab hat es im Anschluß an Ep. 147 ebenfalls in dem hier vorliegenden Textband (192–213) abgedruckt.

Anders geartet ist die Anfrage des Dardanus, eines hohen kaiserlichen Beamten aus Gallien, dem der dritte hier vorgestellte (214–259) Text Augustins gewidmet ist. Dardanus' Spekulationen richteten sich nach dem Ort des Heils, nach dem Paradies, in dem der Herr nach seiner Verheißung mit dem reuigen Schächer am Tag seines Sterbens war. Augustinus versteht in seiner Antwort die an den Schächer ergangene Verheißung, wie E. Naab in

seiner ausführlichen Einführung verdeutlicht (114–115), nicht von der Menschheit, sondern von der Gottheit Christi her. Gott ist gegenwärtig in allen mit ihm in Christus verbundenen Menschen, die er zu seinem Tempel erbaut und zu dem Leib bildet, der Christus zum Haupt hat. Dabei geht die Aktivität nicht von der Fassungskraft der Menschen aus, sondern – wie Augustinus antipelagianisch betont – vom Sich-Entäußern des menschengewordenen Gottes und der Teilnahme an seinem Opfer. Seine einwohnende Gegenwart geht der Kenntnis um sie voraus; mit ihr beginnt ein Übergang, in welchem der von Gott bewohnte Mensch im Prozeß der Rechtfertigung umgewandelt wird.

Beide Texte zur Gottesschau und Gottesgegenwart, die hier erstmals parallel zum lateinischen Original in deutscher Sprache veröffentlicht sind, sowie das *Commonitorium* an Fortunatianus haben wirkungsvoll die spätere theologische Diskussion befruchtet – man kann hier namentlich Hrabanus Maurus, Johannes Scottus Eriugena, Hugo von St. Viktor und natürlich Thomas von Aquin nennen.

Der vorliegende Textband präsentiert drei mystisch-theologische Abhandlungen aus dem Briefkorpus Augustins als leserfreundliche Studienausgabe in lateinischer und deutscher Sprache, versehen mit einer gewissenhaft recherchierten Einführung (1–116). Bibelstellen- und Personenverzeichnis (287–291) schließen sich an.

Adalbert Keller, Augsburg

*Keller, Adalbert: Translationes Patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen. Erster Teil: A-H, Verlag Anton Hiersemann 1997, XXXIV, 454 S., ISBN 3-7772-9729-1, geb., DM 440,00.*

Der erste Teil des auf zwei Bände konzipierten Werkes verzeichnet in alphabetischer Reihenfolge die Schriften von 220 lateinischen und griechischen christlichen Autoren der nachneutestamentlichen Zeit bis hin zu Isidor von Sevilla im Westen und Johannes von Damaskus im Osten. Dazu werden – anders als es der Titel vermuten lassen könnte – deutsche, englische, französische, italienische und spanische (katalanische) Übersetzungen aufgelistet, bzw. es wird ein Nichtvorhandensein moderner Übersetzungen vermerkt. Neben dem Titel wird als Referenz nicht die entsprechende Clavis-Nummer, sondern eine maßgebliche Edition hinzugesetzt. Berücksichtigt werden soweit möglich nur zuverlässige und vollständige Übertragungen. Weitgehend nicht aufgenommen sind Fragmenta,